

## Clio

Es hätte so einfach sein können. Clio hatte es in ihren Träumen bereits vor sich gesehen. Wie die Dämonen der Mala'ak Julio zu ihrem neuen Fürsten ernannten. Wie sie ihm das Sagen über Umbrien und die Toskana übertrugen. Julio mochte nicht ohne Fehler sein, aber er wäre ein guter und gerechter Anführer geworden. Er hätte den Dämonen und Liliths, die ihm unterstellt wären, zugehört und sich ihre Probleme zu Herzen genommen, da war sich Clio sicher.

Das Wichtigste war jedoch, dass er sie nicht gezwungen hätte, in Florenz zu bleiben. Julio hatte ihr versichert, dass Thalia und Calliope frei sein würden und dass Clio gehen dürfte, wohin sie wollte, wenn das ihr Wunsch sei.

Diese Zusicherung hatte sich binnen der letzten zehn Minuten in Rauch aufgelöst. Zerplatzt war der Traum, zurück nach Mailand zu gehen, um dort das Studium zu beenden. Florenz war ihre Heimat, Julio ihr Dämon. Das würde sich nicht ändern. Doch das Studium war ihr unheimlich wichtig. Sie wollte es dort beenden, wo sie es begonnen hatte. Und sie war auch noch nicht fertig mit ihrem Leben, das sie sich dort aufgebaut hatte. Sie verspürte Sehnsucht nach ihrem Freundeskreis aus Studierenden, dem sie wenigstens ordentlich Lebewohl sagen wollte. Nachdem sie noch eine gute Studienzeit zusammen erlebt haben würden ... War sie zu naiv gewesen, dass sie geglaubt hatte, dass alles gut ausgehen würde?

Clio hörte die Worte des Arztes in ihrem Kopf nachhallen. Man würde die Anwärter auf das Amt prüfen, ebenso wie ihre Liliths. Was hatte das zu bedeuten? In ihrem Kopf schwirrten bereits die wildesten Szenarien umher, die alle in die Richtung von »Die Tribute von Panem« gingen. Clio erschauerte. Was für Prüfungen sollten das sein? Oder war damit nur gemeint, dass man sie beobachten würde und sie sich keinen Fehltritt erlauben durfte? Beides klang in ihren Ohren

nicht gerade spaßig. Viel eher sorgte der Gedanke daran dafür, dass ihr kalter Schweiß über den Rücken lief und ihre Hände anfangen zu zittern.

Während sie sich noch den Kopf darüber zerbrach, was nun von ihr verlangt werden würde, meldete sich eine kleine, aber penetrante Stimme in ihrem Inneren.

*Was geht dich das an? Dir kann es egal sein, wer Fürst wird. Deine Schwestern sind in Sicherheit. Cesare ist tot und damit ist der Vertrag zwischen ihm und deinem Vater hinfällig. Du kannst sie mitnehmen und Florenz verlassen. Lass Lorenzo gewinnen, dann bekommen die Mala'ak, was sie verdienen. Leb dein Leben und schau nicht zurück.*

War es wirklich so einfach? Konnte Clio so egoistisch sein? Die Antwort war erschreckend einfach: Ja, das konnte sie. Die Mala'ak hatte ihr nichts als Kummer gebracht und es kümmerte sie nicht, wenn sie sich gegenseitig zugrunde richteten mit einem machtbesessenen Mistkerl wie Lorenzo an ihrer Spitze. Das wäre nicht Clios Problem. Wenn sie und ihre Schwestern zurück nach Mailand kehrten, waren sie außerhalb seines Einflussgebietes.

Und wenn Julio unbedingt Fürst werden wollte, dann sollte er diesen Kampf allein ausfechten. Das ging Clio nichts an. Wenn er wirklich in Cesares Fußstapfen treten wollte, dann würde er einen Weg finden, allerdings ohne Clio, denn sie hatte auf den ganzen Mist hier keine Lust. Das war nicht ihre Welt.

Ein bellendes Lachen drang durch den Salon und Clio hob ruckartig den Kopf. Signore Lombardi war bereits gegangen, sie hatte es gar nicht zur Kenntnis genommen, nur noch die Familie war im Raum. Die Luft war so aufgeladen, dass Clio glaubte, sie würde jeden Moment explodieren. Vielleicht würde es auch so kommen.

Es war Lorenzo, der sich vor Lachen schüttelte. Es ging Clio durch Mark und Bein. »Das wird ein Kinderspiel!« Es waren die ersten Worte, die durch den Raum hallten, nachdem der Arzt gegangen war. Und sie kamen ausgerechnet von Lorenzo, er schlenderte gelassen durch den Raum und blieb vor Julio stehen. »Mein lieber Neffe, du kannst dich schon getrost von dem Posten des Fürsten verabschieden.«

Während Clio scharf die Luft einsog, wirkte Julio unbeeindruckt, doch ein gefährlicher Ausdruck lag in seinen Augen und ein Zucken umspielte seine Mundwinkel. »Sei dir da nicht so sicher, Onkel. Ich gelte nicht umsonst als der mächtigste Dämon, den diese Familie je hervorgebracht hat.«

Bereits bei seiner Geburt hatte man die Macht gespürt, die ihn umgab. Alessandro, Julios Vater, hatte Clio einst erzählt, dass er eine solch starke Aura noch

nie zuvor bei einem Kleinkind gespürt hatte. Julio hatte von Anfang an eine Machtaura besessen, die der eines Erwachsenen gleichkam.

Lorenzo grinste nur eine Spur breiter, ebenfalls vollkommen unbeeindruckt von Julios Drohung. »Du *warst* der mächtigste Dämon. Vergangenheit. Selbst von hier kann ich spüren, wie die Dunkelheit nach dir ruft. Zwei Jahre ohne deine Lilith, besonders in so jungen Jahren, sind eine verdammt lange Zeit.«

»Dich besiege ich noch immer.« Julio erhob sich und trat seinem Onkel entgegen. Sie waren gleich groß und sich auch in ihrer Statur sehr ähnlich. Wenn Clio es nicht besser wüsste, hätte sie annehmen können, dass sich Vater und Sohn gegenüberstanden. So sehr ähnelte Lorenzo seinem verstorbenen Bruder Alessandro.

Clio musste an Julios Überlegungen bezüglich des Reifs denken. War es wirklich Lorenzo gewesen, der ihn erschaffen und ihr gegeben hatte? Hatte sie ihn mit Alessandro verwechselt? Clio konnte es nicht glauben, dass ihr das geschehen sein sollte.

»Ich wage das zu bezweifeln, Julio.« Lorenzos Stimme triefte vor Hohn, dann wandte er sich Clio zu. »*Pupetta*, ich hätte niemals geglaubt, dass ich das einmal sagen würde, aber ich danke dir. Denn nur dank dir ist mir das Amt des Fürsten so gut wie sicher.« Er deutete sogar eine leichte Verneigung an. Clio konnte ihn nur schweigend ansehen, ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Da stand Rosalia auf und sah ihren Onkel zornig an. Ihre Hand suchte Clios Schulter und sie drückte sie kurz. »Onkel, noch ist nichts entschieden. Wie du siehst, ist Clio noch hier und Julios Macht ist stärker als deine.«

Lorenzos Augen wurden finster und seine Macht pulsierte um ihn herum. Wie dunkle Schatten züngelte sie sich an ihm empor, für alle sichtbar. Er trat einen Schritt auf Julios Schwester zu.

»Rosalia, du solltest dich nicht in Angelegenheiten einmischen, die dich nichts angehen.«

Der Hohn wich aus Lorenzos Gesicht und machte dem Zorn Platz. Clio kniff die Augen zusammen, sie war im Begriff aufzustehen und sich schützend vor Rosalia zu stellen, doch diese zeigte keine Angst.

»Das alles geht mich sehr wohl etwas an.« Rosalia hatte die Hände in die Hüften gestemmt und funkelte Lorenzo zornig an, doch dieser wirkte sichtbar amüsiert.

Er trat einen weiteren Schritt auf sie zu und musterte seine Nichte von oben bis unten. »Nicht mehr lange. Sobald ich Fürst bin, wirst du das Band zu einem Dämon *meiner* Wahl schließen.«

Clios Kopf fuhr zu Lorenzo herum und ein zorniges Zischen kam ihr über die Lippen. Eben noch war es ihr egal gewesen, was aus Florenz und dem ganzen ehemaligen Fürstentum Cesares wurde, doch Lorenzos Drohung machte ihr das unmöglich. Auch wenn sie nichts mit alledem zu tun haben wollte, würde sie doch nie im Leben Rosa diesem Fiesling überlassen!

Rosalia wurde kreidebleich und wich einen Schritt von ihrem Onkel zurück. »Wie bitte?«

Das Grinsen trat wieder auf Lorenzos Gesicht. Er hob die Hand, schritt langsam auf sie zu und fuhr Rosa dann über die Wange. »Du bist die einzige Lilith, die die Familie Càstano je hervorgebracht hat. Ein solches Juwel muss sinnvoll und überlegt eingetauscht werden. Ich kann nicht verstehen, warum Cesare dich nicht schon längst das Band zu einem Dämon hat schließen lassen.«

Abscheu trat auf Rosas Gesicht und sie schlug Lorenzos Hand weg. »Vielleicht, weil ich kein Vieh bin, das auf dem Markt einfach so seinen Besitzer wechselt.«

Rosa streckte die Hand nach Clio aus, die sofort aufstand und sie ergriff. Sie verstand ihre Sorgen und ihren Zorn nur zu gut. Keine von ihnen wollte gegen ihren Willen verbunden werden. Doch Lorenzo schien andere Pläne zu haben.

»Ansichtssache, meine Liebe. Ich bin mir sicher, dass Antonella Visconti dich gern als Handelsgut bekommen würde. Sie handelt die besten Preise für Liliths aus.«

Der Blick aus Lorenzos dunklen Augen traf erst Rosa, dann Clio. Er sah sie an, als seien sie nicht mehr wert als eine Ziege, die man auf dem Markt an den Meistbietenden verkaufte.

Julio stieß ein Schnauben aus und trat Lorenzo in den Weg. Er baute sich vor seinem Onkel auf und Clio konnte deutlich seine Macht spüren. Sie spürte ihr Band pulsieren und Clios Herzschlag beschleunigte sich.

»Rede nicht so mit meiner Schwester, du Mistkerl!« Dunkle Schatten kamen aus Julios Händen und alle Anwesenden wichen einen Schritt zurück. Seine Macht umhüllte ihn nun wie ein Kokon.

Lorenzo wirkte nur bedingt nervös. Er wich zwar ein Stück zurück, um von den dunklen Schwaden nicht berührt zu werden, doch Angst schien er keine zu

verspüren. »Du solltest dich schon daran gewöhnen, mich mit ›Fürst‹ anzusprechen, Nefte. Und vielleicht schon deine Sachen packen.«

Julio spuckte seinem Onkel vor die Füße. »Einen Scheiß werde ich!« Einen solchen Ausbruch hatte Clio noch nie bei Julio erlebt. Er war meistens die Ruhe selbst, immer bedacht darauf, höchst kontrolliert zu sein, und selbst sie konnte nur schwer sagen, woran er gerade dachte. Doch in diesem Moment sprach für alle deutlich sicht- und spürbar der blanke Hass aus ihm.

Lorenzo lachte leise und wandte sich einfach von seinem Neffen ab. Dann schritt er zu Clio hinüber, die bleich neben Rosa stand. Die Situation war zu schnell eskaliert, niemand hatte damit gerechnet.

»*Pupetta*, du darfst natürlich gern bleiben. Eine Augenweide wie du, ist mir hier immer willkommen.« Er streckte seine Hand nach ihr aus, doch Clio wich sofort einen Schritt zurück. Sie spürte Julios kalten Blick auf sich und seine Kräfte, die stärker wurden. Clio konnte spüren, dass Julio Mühe hatte, seine Macht zu kontrollieren.

»Fahr zur Hölle, Lorenzo!« Sie sah ihn wütend an. Er hatte alles kaputt gemacht. Wenn Julio das Erbe von Cesare antreten würde, wäre alles gut geworden. Doch nun begann offensichtlich ein Krieg um das Fürstentum.

»Ich bin ein Dämon, die Hölle macht mir keine Angst, sie ist mein Zuhause.« Lorenzo zuckte unbeteiligt mit den Schultern, ein widerliches Grinsen auf dem Gesicht.

Doch Clio ließ sich davon nicht beirren. »Dann kehre doch dahin zurück.«

Ein abscheuliches Lachen drang aus Lorenzos Kehle und er sah Clio anzüglich an. »Du solltest es dir nicht mit mir verscherzen, *Pupetta*. Das Schicksal deiner Schwestern liegt bald in meinen Händen.«

Clios Augen weiteten sich bei diesen Worten und ein Stich fuhr durch ihr Herz. »Was willst du damit sagen?«, fragte sie mit bebender Stimme. Ihr Puls schoss in die Höhe und Schwindel packte sie. Als würde sie am Rand einer Klippe stehen und hinabblicken in den dunklen Schlund.

»Dein Vater hat die Mädchen nicht an Cesare überschrieben, sondern an den Fürsten dieser Region. Also liegt ihr Leben in den Händen seines Nachfolgers. Und ich werde nicht zögern, auch die zwei an den Meistbietenden zu verkaufen.« Lorenzo grinste Clio frech an und ihr stockte der Atem. Das durfte auf keinen Fall passieren! »Oder noch besser: Ich übergebe sie gleich an die Wächter. Vielleicht würde ein